Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 5: **Hors catégorie**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ÖFFENTLICHE AUFGABE – OFFENES VERFAHREN

01 Zürcher Heimplatz mit Kunsthaus und dem Standort der Erweiterung (helle Fläche)
(Bild: Geomatik + Vermessung Stadt Zürich)

Anfang Januar fand das erste Forum der Stiftung Forschung Planungswettbewerbe im Auditorium maximum der ETH Zürich statt. Das Thema Wettbewerbe für Kulturbauten stand in engem Bezug zum kürzlich entschiedenen Kunsthauswettbewerb.

Das Wissen aus Architektur- und Ingenieurwettbewerben zu sichern und der Fachwelt zugänglich zu machen, ist das Grundanliegen der auf Initiative des SIA gegründeten Stiftung «Forschung Planungswettbewerbe», in deren Stiftungsrat auch TEC21 vertreten ist (TEC21 15/2007). Die Wettbewerbsaufgabe «Kulturbauten» am Beispiel des Wettbewerbs für die Erweiterung des Kunsthauses Zürich zu diskutieren war das Ziel der ersten von der Stiftung organisierten Tagung. Zum aktuellen Beispiel des Kunsthauses bot die interessante Veranstaltung einiges an ergänzenden Informationen und Klärungen. Auch wurde die nach der Ausschreibung des Wettbewerbs laut gewordene Kritik zur Wahl eines selektiven Verfahrens mit nur 20 Teilnehmenden immer wieder angesprochen. Die von der Ortsgruppe Zürich des BSA damals in einem offenen Brief an die Stadt Zürich lancierte These – «Je öffentlicher eine Aufgabe, desto offener das Verfahren» – wurde aber nicht ausdiskutiert.

Einstieg in das Thema bildeten drei Referate, welche die Wettbewerbsaufgabe in einen weiteren Rahmen stellten. Pierre Frey, Kunsthistoriker und Leiter der «Archives de la construction moderne» an der EPFL, dem die Ehre zukommt, schon in den 1980er-Jahren in Lausanne eine Datenbank zu abgeschlossenen Wettbewerben aufgebaut zu haben, sprach über die Geschichte eines gescheiterten Museumswettbewerbs und die Notwendigkeit umfassender Abklärungen im Vorfeld. Andreas Tönnesmann, Kunsthistoriker und derzeit Vorsteher des Departements Architektur der ETHZ, ging der Frage der Bedeutung von Inhalt und Form von Museumsbauten nach und erinnerte das Plenum an den Altmeister Carlo Scarpa. Am Beispiel einer wenig bekannten Arbeit von Scarpa gab er ein persönliches Bekenntnis zur Rolle der Architektur bei dieser Bauaufgabe ab: «Architektur [...] kann Kunstwerke rahmen, ihre Wirkung erhöhen, ihre Bedeutung unterstreichen. Nur ganz selten und nur dann, wenn sie im besten Sinne dienstbar wird, kann sie das, wozu Scarpa sie befähigte: Kunst zum Leben erwecken.» Damit war auch eine Lanze für das Siegerprojekt von Zürich gebrochen.

Anschauliche Sachinformation gab dann das Referat von Sonja Hildebrand, Kunsthistorikerin am gta, zur städtebaulichen Geschichte des Ortes. Das Thema wurde etwas später durch Markus Schaefle, den Obmann der BSA-Ortsgruppe Zürich, ergänzt. Er griff in seinen Ausführungen auf den Masterplan Hochschulquartier zurück, der die rechtliche Grundlage für die Möglichkeit eines grossen Bauvolumens am Pfauen legte, und wies selbstkritisch darauf hin, dass die Fachwelt in dieser Phase die Diskussion nicht aufgenommen hatte. Kathrin Martelli, Vorsteherin des Hochbaudepartementes der Stadt Zürich, bekannte sich deutlich zur Durchführung von Wettbewerben, wandte sich aber kritisch gegen die Diskussionen, die solche Wettbewerbe unter den Architektinnen und Architekten in Gang setzen und die damit die Öffentlichkeit verunsichern – Zürich ist nach dem Kongresshausdebakel ein gebranntes Kind. Deutlich wurde hier die unterschiedliche Situation der Politikerin, die das Werk zur Realisierung bringen muss, und der Fachwelt, für welche die Diskussion von im Wettbewerb neu gewonnenen Aspekten ein Anliegen ist, das nichts mit Futterneid zu tun hat.

Das anschliessende Podiumsgespräch brachte klärende persönliche Statements zu einigen Punkten: Peter Ess, Direktor des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich, verteidigte den Wettbewerb nach SIA 142 und auch die von der Stadt Zürich abweichend geregelten Punkte. Benedikt Loderer sah den Ursprung der fehlenden Begeisterung für das Wettbewerbsergebnis im Wettbewerbsprogramm, das die Stimmung einer Versicherungspolice atme und für die Lösungen wenig Spielraum liess. Er akzentuierte damit die Frage, wie weit die Vorgaben eines Wettbewerbs gehen dürfen oder müssen. Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister von Basel-Stadt, gab deutlich seinem Wunsch nach einer Flexibilisierung der SIA-Vorgaben Ausdruck. Immer wieder stand aber die Frage nach der Wahl des Verfahrens – offen oder selektiv – im Raum. SIA-Präsident Daniel Kündig hatte sie bereits in seinem Referat thematisiert, und am Podiumstisch trat Regina Gonthier im Namen der SIA-Wettbewerbskommission für offene Verfahren ein. Doch die auch aus dem Kreis der Teilnehmenden wiederholt gestellte Frage, warum das selektive Verfahren gewählt wurde, blieb ohne klare Antwort. Peter Ess hatte in seinem Artikel in TEC21 H. 51-52/2008 zwar eine ausführliche Begründung gegeben, nur glaubten viele im Saal, dass noch anderes dahintersteht – der Wunsch Zürichs, einmal am Bilbaoeffekt zu partizipieren. Dass ein solcher Wunsch nicht legitim sei, steht ja nicht fest, nur müsste man das offen diskutieren. Der Stiftung werden die Themen so schnell nicht ausgehen!

Den Abschluss der Tagung bildete, nach einem Spaziergang in die Wettbewerbsausstellung im Kunsthaus, eine anschauliche Einführung in Vorarbeiten und Aufgabenstellung des Wettbewerbs und in die Arbeit des Preisgerichts durch Franz Eberhard, Direktor des Amtes für Städtebau. Die nachvollziehbare Erläuterung des Preisgerichtsentscheids, auf eine Überarbeitung mehrer Projekte zu verzichten und auf die Weiterentwicklung des erstprämierten zu setzen, allenfalls mit einer Reduktion des Raumprogramms, hat sicher einigen den Blick für die Qualitäten des Projektes von David Chipperfield geöffnet.

Klaus Fischli, Architekt SIA, klaus.fischli@bluewin.ch

FORUM 2

Wege zur Ingenieurbaukunst – der Brückenwettbewerb

Die nächste Veranstaltung der Stiftung Forschung Planungswettbewerbe wird gemeinsam mit der Gesellschaft für Ingenieurbaukunst organisiert und findet am 7. Februar 2009 im Kornhausforum Bern statt.

Weitere Informationen:
www.research-design-competitions.org